

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werbung... Anzeigen... Saale-Beitung...

Schiffvermittlung... Saale-Beitung...

Nr. 112.

Halle, Mittwoch, den 7. März

1917.

Ein französischer Angriff bei Verdun gescheitert.

Der magere Verdienst.

In seiner Entschloßung hat der Bund der Landwirte auf der Generalfammlung in Berlin das feierliche Versprechen abgegeben:

„In ungebrochenem Opfernute wollen wir deutschen Landwirte alles geben, was wir haben, schaffen, was Menschlichkeit zu schaffen vermag, und mit dem gesamten deutschen Volke Entbehrung und Einschränkung teilen...“

Wenn diese Julage eingehalten würde, müßte jede Schranke fallen, die Stadt und Land in der Ernährungsfrage scheidet, denn der Konsum hat kein Interesse daran, die Landwirtschaft zu benachteiligen und ihre Produktionskraft zu hemmen. Wenn aber im preussischen Staatshaushaltsauschuss im Landtage und im Deutschen Landwirtschaftsrat immer wieder für jedes einzelne der Hauptnahrungsmittel Preisserhöhungen verlangt worden sind, um der Produktion einen Anreiz zu geben, dann ist das nicht mit dem patriotischen Versprechen des Bundes der Landwirte in Übereinstimmung bringen, dann müßte es heißen: „Wir wollen alles gegen hohe Preise verkaufen, was wir übrig haben, und anbauen, was am besten bezahlt wird!“

Empfinden es denn die konservativen Redner nicht, daß sie mit dem ewigen Schreien nach Preisserhöhung unlautere Elemente nur begünstigen und die wirklich anständigen und operbereiten Landwirte unerbittlicher machen? Aber die Frage von der Produktionsförderung durch Anreizpreise ist den Führern der agrarischen Bewegung schon so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie selbst daran glauben, während doch zweifellos Herr v. Wangenheim und Debonnaire Dr. Hoelsch die Geschichte der landwirtschaftlichen Entwicklung zur Genüge kennen, um zu wissen, daß die in Italien im Vorkriegszeiten durch Zucht und Raup in einer Art des teuren Preisstandes eingeführt wurde, und daß gerade die wirtschaftliche Not — wie auf allen Gebieten, so auch in der Landwirtschaft — die Mutter des Fortschritts war. Der Sattel arbeitet nicht gern, weder fersichtlich noch geistig. Ueberflutet stärkt das Beharrungsvermögen der Trägheit. Die Hungrien aber sind es, die vorwärts drängen. Kann man die Schaffens, Satten durch Ueberfütterung zur Arbeit bringen? Das jedoch ist der Gebankengang aller Redner, die durch dauernde Preisserhöhungen, wie Herr v. Wangenheim und Dr. Hoelsch, die Produktion fördern wollen. Und um des guten Zwecks willen neigt man dabei zu den unglücklichsten Behauptungen und Ueberfahrungen. Zunächst ist es doch wohl noch eine Folge, wenn behauptet wird, der Landwirt werde ohne Preisserhöhungen seine Produktion einschränken. Es mag wohl Evidenz sein, wenn man sie selbst einen Fall bei Uebermaß angeführt, die ihren Acker aus Eigenfium und Kaufkraft nicht oder nur mangelhaft bestellen; aber das sind doch wohl nur seltene Ausnahmen. In den meisten Fällen wird bei schlecht bestellten Aekern der Mangel an geschulten Arbeitskräften die Ursache sein. Die Leute, und die Düngeerträge, nicht aber die Preisfrage ist es, die Schwierigkeiten schafft. Das muß immer wieder betont werden. Man soll uns doch nicht mit Wärdern kommen wie das, daß der Preis für Brotgetreide in diesem Jahre in der Produktion preisfrage liege. Wo sind die Beweise dafür?

Freilich darin haben die 12 Professore recht: der Preis für Brotgetreide liegt nicht in annehmlichem Verhältnis zum Preis für Futtergetreide, zum Preis für Rohstoffe, Frühkartoffeln usw. Aber ist es darum richtig, nun den Preis für Brotgetreide auf die Höhe der Rohstoffepreise zu bringen, die heute für „beschlagnahmefreie“ Getreide oder „beschlagnahmefreie“ Hülsenfrüchte, Frühkartoffeln und Rohstoffe gezahlt werden? Ist es nicht viel richtiger, die Futtermittelpreise, die die Produktion nicht erhöhen können, zu senken? Der konservative Abgeordnete Henneberg hat in der Staatshaushaltskommission sehr zutreffend ausgesprochen, daß man auf den letzten Vorkriegsständen in seinem Falle keine nachgeordneten Bescheiden vor wenig mehr als 14 Tagen erst darauf hingewiesen hat, daß die Erhöhung unserer Kartoffelpreise eine gewisse Zeit vor der neuen Ernte eintreten wird. Wenn Abgeordneter Hoelsch wirklich die Annäherung zwischen Produzenten und Konsumenten ernstlich fördern will, so darf er und seine Freunde die Gefahr eines gänzlichen Verbruchs der Kartoffeln nicht zu gering voranbringen.

Zum Schluß noch eine Bemerkung über „das fortwährende Abknappen der Preise“. Wir müßten

Wirtlicher Bericht der Seeresleitung.

WTE. Großes Hauptquartier, 7. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Scarpe, beiderseits von Ancre und Somme, in der Champagne und auf dem Ostufer der Maas herrschte gestern rege Artillerietätigkeit; mehrfach kam es auch zu Gefechten von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesetzung. Abends griffen die Franzosen an der Nordfront von Verdun unsere neuen Stellungen am Courcieres-Wald an; sie sind durch Feuer abgewiesen worden.

Klares Wetter begünstigte die Flieger in Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegenseitige Einwirkung 1 Flugzeug verloren.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzer Meer ist bei Nachhaken der Räfte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhafter geworden; die Tätigkeit der Infanterie blieb noch gering.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiran-See und in der Struma-Niederung schlugen unsere Posten Vorstöße englischer Kompanien zurück.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

wirtschaftlich nicht, wo und wann die Preise in der Kriegszeit abgeknappt wären. Leider hat der preussische Landwirtschaftsminister seine Machtvolle noch immer zum Schaden der Allgemeinheit unumschränkt ausüben können. Wir sind dadurch um eine angemessene Preisreduzierung gekommen.

Herr Hoelsch unterstellt allen denen, die seine Anschauung nicht vertreten, daß sie neiderfüllt der Landwirtschaft gegen Ubertretern und sie angreifen. Das ist ein Verstum. Nicht Reich, sondern Not diktiert den Städten die Forderung auf Herabsetzung der Preise und den Ueberfland gegen jede Erhöhung, die den einzelnen bereichert, die Widerstandskraft unseres Volkes aber beeinträchtigt. Warum sind jetzt die Jüge an den Sonntagen überfüllt, die auf Land hinausgehen? Aus Uebermut wird niemand in heimlichem Lebensmittelhandel Wucherpreise zahlen und sich wie einen lästigen Unter behandeln lassen, wenn der Preis, den er bietet, nicht hoch genug ist. Man hat in der Haushaltskommission gesagt: „Die Landwirte haben nichts mehr, man darf ihnen nicht alles nehmen.“ — Es zeigt sich aber doch, daß Ubertretern die Lebensmittel für den immer noch da sind, der die Preise zahlen kann. Demgegenüber ist es durchaus richtig, wenn der Ernährungsminister die Befugnis zur härteren Erhaltung des Vorkriegsstandes erhält und der Landwirtschaftsminister, der es nicht verhindern hat, die Produktion technisch auf der Höhe zu erhalten — das und nichts anderes ist seine Aufgabe —, von der Willkür verabschiedet. Wenn der Preis die Produktion herauslösen könnte, dann würden es die Wucherpreise des heimlichen Handels sicher tun. Aber er tut es ebensowenig, wie die hohen Ställe unsere Produktion erheblich gefördert haben. Nicht die Preishöhe, sondern der Stand der Aabautechnik, der Bodenverbesserung, der Ausnutzung aller möglichen Hilfsmittel hat unsere Landwirtschaft gehoben und wird für ihre weitere Entwicklung entscheidend sein.

Amerika.

Das Recht auf den ersten Schuß.

Nach einer Haasung wird dem „Matin“ aus Washington berichtet, der Oberste Gerichtshof in Washington habe den amerikanischen Bürgern in einer Entscheidung das Recht zugestanden, zuerst zu schießen, wenn sie bedroht sind. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß diese Entscheidung auch auf die Unterseeboote anwendbar sei.

Die Südamerikaner für Wilson?

Karlsruhe, 6. März. Die von englischer Seite bediente „Neue Korrespondenz“ meldet aus New York: Präsident Wilson hat bereits die Antwort der Südamerikanischen Republik auf seine Aufforderung, ihre Ansicht über die deutsche Besetzung zu formulieren, erhalten. Die Antworten sind in warmen Worten für die Vereinigten Staaten gehalten und äußern Enttäuschung (!) über die deutschen Intrigen. Diefelbe Korrespondenz meldet aus Washington: Das Staatsdepartement wird demnächst die Dokumente veröffentlichen, welche den Plan der deutschen Agenten in Cuba (?), Mexiko und in den Vereinigten Staaten enttüllen.

Argentinien will den Frieden vermitteln!

e. B. Haag, 7. März. Die Zeitung „La Nacion“, die in Buenos Aires erscheint, teilt mit, daß argentinische Regierung habe eine Einladung an die lateinischen Republiken

Südamerikas ergeben lassen, um gemeinsame Schritte zur Vermittlung zwischen den Kriegführenden zu ergreifen. Nur die Vereinigten Staaten seien nicht mit eingeladen worden.

Diebstahl deutscher Konjunktursachen.

Den „Bayer Nachrichten“ zufolge meldet „Havas“ aus New York:

In dem deutschen Konjunkturgebäude in Gungnas wurde ein Einbruch verübt; wichtige Papiere des Konjunkturs wurden entwendet.

Der deutsche Einfluß in Mexiko.

c. B. Bern, 7. März.

Der Washingtoner Korrespondent des „Zeit Parisien“ faßelt unter den 5. März trotz der amtlichen Erklärung des mexikanischen Ministers des Aeußeren, Generals Aguilar, daß die mexikanische Regierung kein Angebot von Deutschland erhalten habe, bleibe die amerikanische Regierung dabei, Gewißheit zu befehen über ein deutsch-mexikanisches Komplotz.

Die höflichen amtlichen Erklärungen des amerikanischen Gesandten Fletcher über die liebenswürdigen Aufmerksamkeiten und Beweis der freundschaftlichen Gesinnung mexicanischer Behörden, die bei der Ueberreichung des Reglaubigungs-schreibens an Carranza gestern wiederholt worden seien, dürften nicht ausschließlich genommen werden. Es sei sicher, daß die amerikanische Regierung augenblicklich keineswegs Komplikationen mit Mexiko wünsche. Es sei demnach klar, daß sie sich bemühen werde, freundschaftliche Beziehungen mit der Regierung und dem Volke Mexiko so lange als möglich aufrechtzuerhalten. Fletcher gebe sich jedoch keinen Täuschungen über den deutschen Einfluß hin, der in ganz Mexiko arbeite.

Die Regierung der Union sei über die mexicanische Gelegenheit zu gut unterrichtet, um an eine Dauer der freundschaftlichen Beziehungen zu glauben, falls die Union mit Deutschland in Kriegszustand läme. Die amerikanische Regierung bereite sich für alle Möglichkeiten vor.

Der Feind wider Willen.

In dem Wettbewerb um die östasiatischen Interessen scheint unseren Gegnern ein Schachzug gelungen, dessen Auswirkung wir in aller Ruhe abwarten wollen, ohne darum seine mögliche Folgen zu unterschätzen. Trifft die englisch-amerikanische Werbung zu, dann hat das chinesische Ministerium den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland und mittelbar den Eintritt Chinas in den Weltkrieg beschlossen. Freilich leistet, nach Meldungen gleicher Herkunft, der Präsident einen Widerstand, der schon zum Rücktritt des Kabinetts geführt haben soll. Ist es an dem, wird die chinesische Frage wohl noch für geraume Zeit eine „schwebende“ bleiben; im Zeitgewinnen haben die chinesischen Staatsmänner Übung.

Vor kurzem hat China, wie man weiß, gegen die deutsche Seepolizei protestiert; sogar in ungeduldig schroffer Form. Ueberzogen konnte dieser Protest nur den, der sich um die Vorgänge im Osten niemals gekümmert hatte. Natürlich haben die Chinesen zu freundschaftlichen Gefühlen für den deutschen feindlichen Verband nicht den mindesten Anlaß. Soweit sie Wirkungen des Krieges gespürt haben, bestanden diese nur in der zunehmenden Ausbeutung durch Japan. Wurde Deutschland, Amerika und selbst England politisch und wirtschaftlich verdrängt, so war das vom chinesischen Standpunkt gewiß nur ein Austreiben Sains durch Beelzebub. China bringt wohl seinem der zur „Strafexpedition“ gegen die Boxer verbündeten Mächten ein sonderliches Wohlwollen entgegen. Immerhin müßten es, wenn es wählen dürfte und sollte, seine Interessen an die Seite der Gegner Japans führen. Welches Mittel aus der hilflose chinesische Koloss, einer solchen Stimmung Ausdruck zu geben? Er ist in den Händen der Mächte, die — auf seinem eigenen Gebiete Wirtschaftsetzender und künftige Feinde — durch Deutschfeindigkeit aber zunächst verbunden sind. Er muß ihnen willfährig sein oder doch scheinen.

Die europäischen Verbandsmächte, von der einen, Amerika von der anderen Seite haben ein wirksames Schwadmittel: Japan. Und sie haben ein Zwangsmittel: die Nachschub der Schuld aus dem Vorkrieg. England neigt seinen Kassen sowie America würden durch den Anstich Chinas an ihren Fund ein Dreifaches erreichen, sie würden ihre Koalition verstärken, den deutschen Handel aus China vertreiben und — der japanischen Alleinherrschaft in Ostasien entgegenwirken. Ein verbündetes China müßte immerhin mit etwas mehr Rücksicht selbst von den Japanern behandelt werden als ein neues trautes: Amerika wäre einer drückenden Sorge ledig.

Dies alles erklärt zur Genüge die Arbeit, die von unserem Feinden seit Jahr und Tag in China geleistet wurde. Einen Druck auf das militärisch mächtigste Volk zu üben, war nicht schwer; durch Schuldenerlöse auf die finanziell zerrüttete Regierung zu wirken, noch leichter. Der wirtschaftliche und, in gewissem Sinn, auch moralische Erfolg des Bündnisses mit China wäre ein Geldspiegel schon wert. Fast 900 Millionen Menschen, die Hälfte aller Erdbevölkerung, hat wenigstens dem Namen nach unsere Feinde. Reistete nach dem chinesischen

Reich, neben Korea, stellt sich als Südamerika dem deutsch-englischen Bunde nur diplomatische Gefolgschaft, so hätten wir anderwärts Milliarden Menschen, fünf Sechstel der Gesamtbevölkerung; nur noch ein vergleichsweise kleiner Rest von 120 bis 150 Millionen blieben „neutral“.

Aber die feindliche Rechnung hat zwei Säulen: ihr wirkt die chinesische Biegung nicht weniger als der Interessengegenhalt im eigenen Lager entgegen. Lange Erörterung lehrt, daß man die chinesische Masse tiefgründig drücken kann, ohne ihre Gefahr zu vermindern. Dies schwerfällige Rechenwerk hält gegen alle Wahrscheinlichkeit solange zusammen, nicht trotzdem, sondern weil keine Beweismittel untrügerisch und unzulässig sind. Somit wären die „Pootung“ genannten Königreiche schon längst über einander hergefallen. Sie werden, was sie sind, weil ihnen der Machttrieb fehlt. Und die Regierung weiß aus, verpöndelt, daß sie — um ebenfalls immer dieselbe zu bleiben. Sie wird auch jetzt alles tun, was man von ihr verlangt, ohne das etwas geändert.

Audem ist es nicht wahrscheinlich, daß Japan aufwichtig die Beschränkung der sich nimmt, die der Eintritt Chinas in den Weltkrieg ihm auferlegen würde. Aber es unternimmt, das chinesische Reich politisch zu härten, verschlechtert seine eigenen Beziehungen zu Japan. Und früher oder später wird er die Folgen erleben.

Der Seekrieg.

Wachsender Erfolg des U-Boot-Krieges. Äußerungen des flottenretenden Chefs des k. u. k. Admiralfstabes.

a. B. Budapest, 7. März. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralfstabes, Kommandant Hübner, sagte einem Interviewer der Zeitung „U. Kap“:

„Wir haben durch die Seesperre insbesondere Saloniki in eine schwere Lage gebracht, so daß die Entente nicht in ihrem Verkehr ungenießbar gehindert wird. Im Norden sind Getreidetransportschiffe, im Mittelmeer Kohlentransportschiffe die wertvollsten Beute.“

Man kann annehmen — führt der Admiral fort — daß die Lebensmittelversorgung Englands durch elf bis zwölf Millionen Tonnen Schiffsraum versehen wird. Ein Teil dieses Schiffsraumes ist schon am Tage des Ausbreitens der Seesperre stillgelegt worden. Denn neutrale Schiffe, die man auf zweieinhalb bis drei Millionen Tonnen veranschlagen kann, sind ausgeblieben. Es ist sehr leicht, einzulegen, daß jede einzelne Tonne Schiffsraum, welche von England ferngehalten wird, die Notlage in England steigert, und falls es in dem verhängnisvollen U-Boot-Krieg gelingt, zu einhundert Tonnen zu versenken, so muß sich die Lage sehr kritisch gestalten. Nach den bisherigen Erfolgen ist sehr leicht zu erwarten, wann die britische U-Boot-Flotte in der Verzehmung der U-Boote gearbeitet, so daß man annehmen kann, ihre Wirksamkeit wird noch weit mehr erhöht werden, als dies im Anfang der Fall gewesen ist.

„Möve II“ im Indischen Ozean?

Berlin, 7. März. Unter der Überschrift: „Im Indischen Ozean“ berichtet der „S. U.“ nach einem holländischen Blatt, daß der als versenkt gemeldete englische Dampfer „Möve“ sich erhebt, ebenso wie der Dampfer „Berleus“ in der Nähe von Colombo in den Grund gebrochen wurden. Dadurch seien die Versicherungssprachen für die Fahrt nach Indien sehr erheblich gestiegen. Das holländische Blatt fügt, ob dort vielleicht „Möve II“ tätig sei.

Aufgebracht.

WTB. Hamburg, 6. März. Der mit einer Ladung Salpeter nach England bestimmte Dampfer „Dinghion“ ist in der Nordsee aufgebracht und wegen Förderung von Bannware als Pirat für Hamburg eingebraut worden.

Keine Verhandlungen mit Holland.

a. B. Amsterdam, 5. März. Reuter meldet aus London: Die deutsche Regierung unterhandelt mit der Seeland-Union über einen getragenen Passagier- und Postdienst mit England. Angehörige dieses Dienstes sind die Verbindung zwischen dem Seeland und dem Festland zu vermitteln, das einen anderen Kurs zu machen. Reuter führt sich verpöndelt, darauf aufmerksam zu machen, daß Seeland keinen Hafen und für den Passagierverkehr ungeeignet ist. Dem zukünftigen Handel wird hierzu gemeldet: Zugewandte Verhandlungen mit Holland werden nicht geführt. In der Note, mit der den neutralen Regierungen die deutsche Sperrebescheinigung mitgeteilt worden ist, ist die Fahrt zwischen Afrika und South-Sea für den Passagierverkehr unter bestimmten Bedingungen freigegeben worden. Ob Holland von dieser Vergünstigung Gebrauch macht oder nicht, ist nicht unsere Sache. Jedenfalls sind bei dieser Sachlage Verhandlungen auch nicht nötig.

England.

Kartoffeln in England.

a. B. Rotterdam, 7. März. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der parlamentarische Sekretär des Lebensmittelkontrollbureaus sagte gestern im Unterhaus, daß eine Kartoffelnot ohnegeleitet werde, aber nicht nur in England, sondern in der ganzen Welt. Wenn man aber in England fortfähre, in dem jetzigen Umfang Kartoffeln zu verzehren, würden wahrscheinlich im Frühjahr gar keine Kartoffeln mehr vorhanden sein. Leute, die andere Dinge kaufen könnten, sollten das tun, sonst würden die Arbeiter überhaupt keine Kartoffeln mehr zum Essen haben. In einem Bezirke, wo die Lebensmittelinspektor die Verhältnisse prüfte, habe sich herausgestellt, daß alle Kartoffelbeurteilungen für die Armee requiriert worden seien. Die Behauptung, daß die Landwirte große Kartoffelfelder zurückließen, sei unrichtig.

Verlängerung der Legislaturperiode des englischen Parlamentes.

WTB. London, 6. März. „Morning Post“ meldet, daß die englische Regierung beschloffen hat, eine Bill einzubringen, um die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments um drei Monate zu verlängern, da der Termin,

der in der letzten Bill festgelegt war, am 30. April abläuft. „Daily Telegraph“ meldet, gerüchtweise verlautet, daß die Regierung beabsichtigt, eine Kommission zu ernennen, um über die Zweckmäßigkeit einer sofortigen Regelung der irischen Frage Bericht zu erstatten.

Churchill will auch 1918 hängen!

a. B. Amsterdam, 7. März. Churchill kämpft im Unterhaus eine Rede, in der er das Kriegsministerium angriff, weil es eine Menge Kavallerie in Frankreich schickte, wo doch dieser Krieg für berittene Truppen keine Aktionsmöglichkeit biete. Er gedreht nicht zu denen, die glauben, daß dieser Krieg nur dadurch gewonnen werden könnte, daß man jeden Menschen ins Heer nehme. Churchill tadelt die militärischen Konventionen, der die neue Wege wandeln wolle, und führte als Beispiel an, daß man in Frankreich verjagt habe, in den ersten zwei Kriegsjahren Eisenbahnen anzulegen. Statt dessen hätte man leistungsfähige und weniger schwächliche Autos verwendet. Das Verdienst der Einführung der Tanks und anderer mechanischer Hilfsmittel gebühre den Führern und nicht dem Militär. Er glaube nicht, daß der Sieg in diesem Jahre zu erwarten sei. Die Kräfte an den Gefechtsfronten würden sich gleich. Es wäre töricht, in diesem Jahre zur Offensive im großen Stile überzugehen, es sei denn, daß das Wetter günstig und die Reserven unter britischem Befehl so bedeutend seien, daß ein entscheidendes Resultat gesichert sei. Da keine Sicherheit bestehe, daß dieses Jahr die Entscheidung falle, so wäre es besser, Englands Hilfsquellen voll auszunutzen. Obwohl an den Fronten ein Gleichgewicht der Kräfte bestehe, seien die Hilfsquellen der Verbündeten unendlich größer als die des Gegners. Er rief die Regierung an, Vorkehrungen für den Herbst 1918 zu treffen. (Wenn nur unsere U-Boote England so lange Zeit lassen! Red.)

Die neuen englischen Verpflegungssätze für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

London, 6. März. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die neuen Verpflegungssätze für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen der jüngsten Bekanntmachung des Lebensmittelkontrollbureaus entsprechen und von ihm gebilligt sind. Dieser hätten die Gefangenen mehr erhalten, als den von Deutschland empfohlenen freiwilligen Einschränkungen des Lebensbedarfes entsprechen würde.

Englands Zumatungen.

Stockholm, 5. März. Mehrere Stockholmer Blätter bringen Anmerkungen darüber, daß England von Schweden für die Freigabe der in englischen Häfen liegenden schwedischen Schiffe unter anderem die Wiederöffnung der Roggundrinne verlangt. Hieron wollten zunächst liberale Blätter zu berichten. Nun erfährt auch Hönöbladet unmittelbar vom englischen Gesandten in Stockholm, daß die britische Regierung noch eine zweite Forderung in bezug auf die schwedische Schifffahrt aufstellt, nämlich gemäß der Denkschrift an die schwedische Regierung vom 19. Februar über die englischen Schiffe, die sich gegenwärtig in Hönöfjorden befinden. Das ist eine Umkehrung für die Öffnung der Roggundrinne, durch die England seinen in russischen Häfen liegenden Schiffsraum frei bekommen will.

Von der Westfront.

Englands Ueberlistung an der Acre.

T. U. Amsterdam, 6. März. „Nieuws van den Dag“ schreiben in einem Artikel über die Lage an der Acre und die Klammern der deutschen Vorstellungen: „Wer ist überlistet, und wer steht verblüfft? Wer ist es, der trotz aller Bemühungen und Vorbereitungen und während er auf dem Standpunkt steht, die erhofften Früchte pflücken zu können, in seinen Erwartungen getäuscht und in die schwierigste Lage gebracht wird?“

Unter den schwierigsten Umständen liegen nun die Engländer in den durch die Artilleriefeuer vernichteten Schanzen, in einem Gelände, wo die Brunnen verstopft sind, eine Lebensmittel zu finden, die Dörfer zu kaum erkennbaren Trümmerhaufen zerstört sind, in dem durch das Wetter zu einem einzigen Schlamm auf dem umgefallenen Terrain, alles dem Jammer der Witterung ausgesetzt und dem deutschen Artilleriefeuer preisgegeben. Alle Anstrengungen sind nun umsonst gewesen. Neue Opfer müssen sie bringen, um sich auf dem zerstörten Terrain, wo die deutsche Artillerie auf jeden Punkt eingeschossen ist, neue Stellungen anzulegen.

Weg unverfehrt in unserer Hand.

a. B. Berlin, 7. März. Der Kriegsberichterstatter der „A. F.“ Alfred Richard Mayer, drückt aus dem Willen, daß er dieser Tage die Südwärts der Zeitung Weg beiläufig habe und gibt im Anschluß daran einen ausführlichen Bericht über den glänzenden Verteidigungsstand der Stellung Weg und ihrer Forts. Der Bericht ist deshalb interessant, weil vor kurzem französische Mitteilungen behauptet haben, daß zwei Südwärts der Stellung Weg in den Händen der Franzosen seien. Der bayerische Kriegsminister hat bereits vor kurzer Zeit im kaiserlichen Landtage diese Gerüchte richtiggestellt. Erst gestern und Tag ist seine Grundaussage hier bestätigt worden, daß Weg nicht einmal in das Borgebiet der Forts, die der Front am nächsten liegen und die im Laufe der Kriegsmomente noch nach den allerletzten Erfahrungen umgebaut und vollendet wurden.

Zur Explosion in der Pulverfabrik in Boudet.

Bern, 5. März. Der „Matin“ meldet zur Katastrophe in der Pulverfabrik von Boudet, die Explosion sei bei Versuchen mit einem neuen Sprengstoff entstanden. Die Fabrik beschäftigte 5000 Arbeiter.

Paris, 5. März. Die Blätter melden, daß bei der Pulverfabrik Boudet 2 Personen getötet und 17 schwer verwundet wurden. Die ganze Fabrik wurde zerstört.

Ein französischer Fliegerheros vermißt.

a. B. Lugano, 6. März. Wie die Turiner Gazette del Popolo aus Paris meldet, soll der bekannte französische Kampfflieger Guynemer gefallen oder in Gefangenschaft geraten sein.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Eine deutsche Ehrung Höhendorfs.

Dem Feldmarschall Grafen Conrad v. Höhendorf wurde das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen.

Zeitweise kein Austausch von Zivilgefangenen.

WTB. Berlin, 6. März. Nach einer aus englischen Zeitungen hierher gelangten Nachricht soll Lord Newton im Oberhaus ausgeführt haben, daß zwischen Deutschland und England getroffene Abkommen über die beiderseitige Entlassung der mehr als 45 Jahre alten Zivilgefangenen „suspendiert“ worden sei. Diese Mitteilung ist von verschiedenen Seiten dahin aufgeföhrt worden, daß die englische Regierung das Abkommen einseitig aufgehoben habe. Hierfür liegt in dessen kein Anhalt vor. Vielmehr handelt es sich offenbar um eine zeitweise Aussetzung der bereits in Ausführung begriffenen Transporte infolge der durch die Seesperre geschaffenen Verkehrsbeschwerden. Wegen der Fortsetzung des Austausches auf einen von der Seesperre nicht betroffenen Weg sind der britischen Regierung beiderseits Vorschläge gemacht worden, auf die bis jetzt keine Antwort noch ausliegt.

Die Beschlüsse der Entente-Konferenz in Petersburg.

E. K. Amsterdam, 6. März. Die Konferenz der Alliierten, die in Petersburg kürzlich ihre Arbeiten beendete, soll als ein neuer Beweis für die Einigkeit der Verbündeten gelten und für die unerschütterliche Treue gegenüber der Sache, die sie verbindet. Die Fragen, die der Konferenz vorlagen, seien im gleichen Geiste gelöst wie die Fragen auf der Konferenz zu Rom. Es herrsche über Fragen militärischen, politischen, industriellen, wirtschaftlichen und finanziellen Inhalts eine vollkommene Uebereinstimmung. Die Konferenz beschloß, geeignete Maßnahmen zu treffen, um die beste Verteilung und Zusammenarbeit aller Kräfte zu sichern, die dazu beitragen würden, um auf allen Fronten die günstigsten Bedingungen für einen Angriff und für die Beschleunigung des Sieges herbeizuföhren.

Palästina-Phantastien.

Die „Gazette de Lausanne“ erhebt eine Pariser Information über eine bevorstehende englische Expedition, die zur Besetzung Palästinas führen soll. Dieser Phantastien die Gegenseite in der Entente über den zukünftigen Selbstbestimmungsunvermögen. England soll haben leicht die Neutralisierung Palästinas unter der Legende der Entente vornehmen, während Frankreich durch den Besitz Syriens bis zum Euphrat-Beden entschädigt werden soll.

Ernährungsinspektoren für Oesterreich.

Eine Verordnung des österreichischen Volksernährungsamtes befaßt sich mit der Bestellung eigener Organe, die den Titel „Ernährungsinspektoren“ führen und deren Inhalt, eine ständige Prüfungnahme mit der Bevölkerung herzustellen. Den Ernährungsinspektoren liegt es ob, die Behörden und Vertreter der Bevölkerung des Verteilungsdienstes zu unterstützen und durch ständige Berichterstattung dem Ernährungsamt Einblick in die Handhabung seiner Vorschriften zu verschaffen. Sie sind mit besonderen Vorrechten ausgestattet, um als Ausführungsorgane des Volksernährungsamtes auf dessen Auftrag Erhebungen, Nachprüfungen und sonstige Untersuchungen vorzunehmen. An der Spitze des Ernährungsinspektors steht der Generalernährungsinspektor, Generalstabschef Wallenstorfer.

Gewerkschaften und Volks-ernährung.

Eingaben an den Reichstanzler und das Kriegsernährungsamt.

An den Reichstanzler und an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes haben gemeinsam alle namhaften Arbeiter- und Angestelltenverbände Eingaben gerichtet. Die an den Reichstanzler hat folgenden Wortlaut:

„Euer Excellenz!“

Die unterzeichneten Organisationen der Arbeiter und Angestellten Deutschlands geben Euer Excellenz Kenntnis von der heftigen Eingabe an das Kriegsernährungsamt, die sich gegen die völlig unbefriedigende Regelung der deutschen Ernährungsverhältnisse während der Kriegszeit wendet und die Ursachen dafür nicht lediglich in der Knappheit der Lebensmittel, sondern auch in dem Mangel einer strengeren Durchführung gerechter Verteilung der vorhandenen Vorräte erkennt. — Die Erklärung für diese unzureichenden Maßnahmen ist darin zu suchen, daß das Kriegsernährungsamt zu sehr von der Durchführung seiner Maßnahmen seitens der Bundesregierungen abhängig ist und besonders durch den Ministerpräsidenten des Reiches und Landwirtschaftsminister gegen alle Eingriffe in die Sonderstellung der landwirtschaftlichen Erzeuger benagt wird. Diese Hemmnisse einer gerechten Regelung der Ernährung werden von der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung mit wachsender Sorge und Erbitterung verfolgt und müssen den dringenden Wunsch nach einer anderen Stellung des Kriegsernährungsamtes, die es unabhängig von dem mangelnden Verständnis oder Willen einzelstaatlicher Verwaltungszweige macht, nahelegen.

Dieses Verlangen wird zur staatlichen Notwendigkeit angelehrt der großen Aufgaben, die die Durchführung des vaterländischen Hilfsdienstes erfordern. Der vaterländische Hilfsdienst ist die Ernährung der deutschen Zivilbevölkerung in gleiche Linie mit der Versorgung des Heeres und der Marine, denn bei der Fortdauer der Ernährungsbeschwerden würde die heimische Arbeitsarmee außerstande sein, die Leistungen auf einer Höhe zu erhalten, wie sie die Landesverteidigung erfordern.

Die Organisationen der Arbeiter und Angestellten Deutschlands, die die Pflicht übernommen haben, nach besten Kräften für die Durchführung des vaterländischen Hilfsdienstes einzutreten, fühlen sich verpflichtet, auf diesen Zusammenhang zwischen Hilfsdienst und Kriegsernährung besonders hinzuweisen und zur Abstellung der größten Mängel folgende Wünsche dem Herrn Reichstanzler zu unterbreiten: